

Ein Porträt der Filmemacherin und Choreografin Elle Sofe Sara, die mit dem Stück "Vástádus eana – The answer is land" zu Tanz im August kommt.

In diesem Jahr zogen sie früher als sonst an die Küste. Der Winter war unbeständig in der nordnorwegischen Tundra, die Temperaturen schwankten. Der Schnee taute an und beim nächsten Kälteeinbruch vereiste er wieder. Durch die Eisdecke war es unmöglich, für die Rentiere zum Gras durchzudringen. So machte sich die Choreografin und Filmemacherin Elle Sofe Sara mit ihrem Mann, den Kindern und den Rentieren auf ins Sommerquartier in einem Dorf an der Küste. Von dort aus führen wir ein Videogespräch, zu dem sie ein handtellergroßes, aus Elchgeweih gefertigtes Amulett trägt. Während der Migrationsperiode im Frühjahr und Herbst, erzählt sie, vermeide sie es, Termine für die künstlerische Arbeit wahrzunehmen. Ihr "Jahresrad" versucht sie, nach dem Rhythmus der Rentierwanderung auszurichten. Seit sie 16 war, widmete sie ihr Leben ausschließlich der Kunst, studierte in London und Oslo, dann jedoch zog es sie zurück in die Sápmi-Landschaft, in der sie geboren wurde.

"Ich hatte das Gefühl, den Kontakt verloren zu haben, zu den Menschen und dem Land, wo meine Eltern, meine Großeltern und meine Vorfahren sind. Ich wollte keine Künstlerin werden, die nur die Kunst hat. Ich suche nach einem ganzheitlichen Lebenszusammenhang." Auf dieser Suche widmet sich Elle Sofe Sara in ihrer künstlerischen Arbeit den verlorenen und noch erhaltenen Traditionen der Sámi, den indigenen Bewohner:innen in Nordskandinavien und auf der Kola-Halbinsel in Russland. Ihre Muttersprache ist das Nordsamische, die größte der zehn samischen Sprachen, die heute nur noch von etwa 20.000 Menschen gesprochen wird. "Dálvi bohtos ain – Lass die Winter noch kommen", so lautet der kurze Text eines Joiks, den sie für ihr Bühnenwerk "Vástádus eana – The answer is land" dichtete. Das Joiken ist das Erschaffen eines Bezugswesens zwischen einem Menschen und seiner Umgebung durch die Stimme. Der Gesang stellt eine sinnliche Realität her, die als lebendig wahrgenommen wird. Es wird daher zum Beispiel nicht über einen Berg gesungen, sondern es wird der Berg selbst, wie er sich einer Person offenbart, gesungen. Für Menschen können ebenfalls Joiks entstehen. Im Lauf des Lebens wachsen sie dann mit dem Kind, für das sie geschaffen wurden.

Der Gesang stellt eine sinnliche Realität her, die als lebendig wahrgenommen wird.

Auch Elle Sofe Sara ist dem Joiken in ihrer Kindheit begegnet, aber es war eher eine heimliche Begegnung: "In meiner Familie dachte man, dass Joiken eine Sünde sei." Diese Angst sieht sie im Jahrhunderte währenden Verbot durch die Kirche begründet. Die öffentliche Ausübung des traditionellen Gesangs

war untersagt. Erst seit den 1960er-Jahren wurde er langsam aus der Verbannung ins Geheime befreit, was ihn aber noch lange nicht von seinem auferlegten Stigma befreite. In Saras Bühnenwerk "Vástádus eana – The answer is land" ist er ständig anwesend. Raumgreifend, voller Ruhe, Würde, Trauer und Sehnsucht, erschafft er den Sog einer ästhetischen Landschaft, die nicht sichtbar, sondern fühlbar ist. Eine gesungene Landschaft, die dazu einlädt, in Beziehung zu treten, Teil von ihr zu werden und sich mit ihr aufzulösen. Der samische Komponist Frode Fjellheim, mit dem Elle Sofe Sara zum dritten Mal zusammenarbeitet, hat die Joiks mehrstimmig gesetzt. Die vier Sängerinnen und drei Tänzerinnen lernten sie nicht durch ein im klassischen Musikkontext übliches Partiturstudium, sondern entsprechend der oralen Tradition von Tonträgern und durch Workshops.

Elle Sofe Sara hat nicht nur den Text eines Joiks beigesteuert, sondern auch eine eigene Komposition. Andere Joiks stammen aus historischen Archivaufnahmen. Außerdem wurde ein Gesang der Skoltsámi mit aufgenommen, eines Volks, das durch russisch-finnische Grenzziehungen und russische Umsiedlungspolitik seine angestammte Umgebung komplett verlor. Ihre Sprache wird nur noch von mehreren Dutzend Sprecher:innen gesprochen. Die Landschaft ihrer Gesänge existiert nicht mehr. Auch in Nordnorwegen und Schweden sind die Landschaften und Lebensweisen der Sámi nach der Kolonialisierung weiterhin Vereinnahmungen durch Landes- und EU-Politik, vorwiegend durch Wirtschaftsinteressen, ausgesetzt. Zuletzt erregte der schwedische Beschluss, das Gebiet in der Nähe von Jokkmokk zum Eisenerzabbau an die britische Minengesellschaft Beowulf Mining freizugeben, Aufsehen. Das samische Lokalparlament sprach sich strikt dagegen aus, die Bevölkerung protestierte und bekam unter anderem Verstärkung von der Klimaaktivistin Greta Thunberg. Aufsehen erregte auch der Vorhang aus Rentierschädeln auf der documenta 14, geschaffen von der Künstlerin Maret Anne Sara, die Teil des von Elle Sofe Sara mitbegründeten Sámi-Kunstkollektivs Dáiddadállu ist. Der vertikale Friedhof mit den gut sichtbaren Einschussstellen in den Schädeln verweist auf ein norwegisches Gesetz, das die Dezimierung der Rentierherden aus Landschaftsschutzgründen vorsieht – während gleichzeitig auf eine weitere industrielle Erschließung der Region gesetzt wird. Der Bruder der Künstlerin wurde trotz zwei gewonnener Gerichtsverfahren letztinstanzlich genötigt, einen Teil seiner Tiere zu erschießen. Die Forderung der Sámi, die Größe der Rentierherden in Selbstverwaltungsverfahren zu regeln, wurde übergangen.

Die Rentierherde, um die sich Elle Sofe Saras Ehemann kümmert, musste dagegen wegen ihrer geringeren Größe noch nicht dezimiert werden. Aber auch für ihre Familie sei es nicht leicht, sich im Regelwerk des Staates zu verorten. "Gesetze zu machen ist schwierig", meint Elle, "viele sind eine große Herausforderung für uns. Zum Beispiel kann nur eine Person als Rentierhalter eingetragen sein, andere Familienmitglieder können nicht registriert werden. Dabei ist Rentierhalten eine

Vástádus eana – The answer is land

Vom Verschmelzen mit einer schwindenden Landschaft

Text: Astrid Kaminski



Gruppenaktivität, ein Lifestyle.“ Aus diesem Lifestyle und ihrer Beschäftigung mit dem Joiken hat Elle Sofo Sara ein neues sprachliches Idiom geschaffen: die 'joikende Hand'. Den Begriff hat sie abgeleitet vom bestehenden Ausdruck 'die Lasso-hand', der im engeren Sinn für Menschen angewandt wird, die besonders geübt darin sind, Rentiere mit dem Lasso einzufangen. Im weiteren Sinn deutet er auf besonderes handwerkliches Geschick. In ihrem Kurzfilm "Juoigangieht / The Yoiking Hand" von 2011 unternimmt sie den Versuch, dem Joiken einen Körper zu geben. Ihre Motivation erklärt sie so: "Weil es verboten war, joikten viele Leute nur, wenn sie betrunken waren. Als Joiken dann wieder möglich war, wirkten die öffentlichen Darbietungen zunächst sehr steif und unbeweglich. Durch die Steifheit sollte betont werden, dass die Aufführenden nicht betrunken waren. Ich fand es schade, dass wir unsere Körper nicht benutzen, also bat ich die Sänger:innen, die von ihnen gefühlten Handbewegungen in den Gesang zu integrieren. Durch meinen Film wird die joikende Hand nun langsam zu einem Begriff." In "Vástádus eana – The answer is land" werden die Körper der Sängerinnen jedoch meist ruhig gehalten. Sie scheinen ganz auf ein Sich-Öffnen als Gefäß für den Gesang konzentriert, in einer sensitiven Spannung, die zuweilen die Finger wie Antennen wirken lässt oder aber, wie es bei Sänger:innen oft zu beobachten ist, den Raum des atmenden Körpers energetisch zu halten scheint. Trotz dieser reduzierten Bewegung wirken die Sängerinnen absolut nicht steif. Vielmehr strömen sie langsam im Sog der ersungenen Landschaft, gruppieren sich um die Tänze-

rinnen, um deren Stimmungen aufzunehmen, oder fügen sich zu Trommelklängen in die Schrittchoreografie ein. Mal verfällt die Gruppe in einen Stampfschritt, mal setzen sie Schrittcombinationen und Motive aus der Folklore ein, mal entstehen rhythmische Muster mit überraschender Phrasierung und spannungssteigernden kleinen Verzögerungen.

Mit dem Tanz knüpft sie nicht an eine samische Tradition an, sondern schafft ihre eigene Welt.

Einen bestimmten Tanzstil verfolgt Elle Sofo Sara in ihren Arbeiten nicht. Elemente aus zeitgenössischem Tanz, Release-Technique, Aerobic, Steptanz, Folklore und Meditationstechniken kommen gleichberechtigt zum Einsatz. Mit dem Tanz knüpft sie ebenfalls nicht an eine samische Tradition an, sondern schafft ihre eigene Welt. Der Spaß an der Bewegung und die von ihr empfundene heilende Möglichkeit des Tanzes bilden dabei die Pole, zwischen denen sie sich bewegt. Diese Komponenten waren seit ihrer ersten Begegnung mit dem zeitgenössischen Tanz wichtig für sie: "Mit 16 ging ich in eine Schauspielschule, den Tanzunterricht hatten wir bei einer Tänzerin des Laban-Trinity-Konservatoriums in London. Sie nahm mich unter ihre Fittiche. Ich fühlte, dass mir das Tanzen lag und auch, dass es mir guttat, dass es eine therapeutische Kraft hatte. Ich trug Dinge aus der Kindheit mit mir, die heilen mussten. Die Kombination aus Tech-

niken des Ausdrucks und der inneren Kontemplation wie Yoga und andere meditative Techniken stärkten meinen Körper."

Die Frage nach der seelischen Balance ist in vielen von Elle Sofo Saras Werken zentral. Es geht dabei sowohl um ein individuelles Empfinden als auch um die Möglichkeiten und die Schwierigkeiten der Bezugssysteme innerhalb der Gesellschaft sowie jenen eines mehr-als-menschlichen Lebensraums. Auch Tabus innerhalb der indigenen Gemeinschaft kommen zur Sprache. So spricht der Film "Sámi Bojá / Sámi Boy" (2014) die hohe Selbstmordrate unter jungen Männern an. Jedes Jahr, so Sara, sei ein Suizid in ihrem Dorf zu verzeichnen, auch die eigene Familie bleibe davon nicht verschont. In ihrem aktuell entstehenden Film "Árru" spielt darüber hinaus das Thema Missbrauch eine Rolle. "Ist der Missbrauch innerhalb indigener Familien mit einer Folge der geschichtlichen Gewalt gegen die Gemeinschaft, eine Folge des Verlustes der Lebensweise und Kultur?", fragt die Künstlerin. Es ist eine offene Frage.

Verbunden sein, heißt gegenseitig Verantwortung zu übernehmen.

Im ihrem Film "Giitu giitu – Thank you Lord" (2019) hat Elle Sofo Sara die Ekstase-Technik Lihkahus rekonstruiert, die von Sámi genutzt wurde, um sich innerhalb des aufgezwungenen christlichen Glaubenssystems eine Erleichterung zu verschaffen. Zur Predigt aus der Bibel wurde dabei gesprungen und geschrien. Auf diese Art verwandelten die Sámi die Kirche einer Religion, die den körperlichen Bedürfnissen misstraut, in den

Ritualort einer Transformation. Darum, einen Ort zu schaffen, an dem Transformation möglich ist, geht es auch in "Vástádus eana – The answer is land". Das Stück gibt Raum für die Verzweiflung, für die Suche, das Ringen einer Einzelnen mit sich selbst. Ihr Weg wird von der Gruppe der Darstellerinnen verfolgt – sie sind, wo sie gebraucht werden, verwandeln Atemlosigkeit und Bangen in neue Impulse. Dennoch wird das Angenommensein unterspült von stiller Trauer. Einer Trauer über den Verlust der besungenen Landschaft. Die sieben Darstellerinnen tragen schwarz, bis auf die roten Ohrenkappen, die von verschiedenen Hutmacher:innen individuell gestaltet wurden. Auch in den traditionellen Kopfbedeckungen hatten die christlichen Kolonialisierenden einst einen Teufel vermutet, weswegen sie ihre zylinderartige Höhe einbüßen und näher am Kopf anliegen mussten. Im Stück scheinen sie eine Möglichkeit zur Verbundenheit zu symbolisieren – auch durch die Betonung der handwerklichen Tradition. Die Fortsetzung und Weiterentwicklung der Textilkunst schätzt Elle Sofo Sara in ihrem eigenen Alltag als ein Ritual der Beziehungspflege mit der Vergangenheit und Zukunft. Verbundenheit miteinander oder mit einem Ort versteht sie nicht als Gegebenes: "Verbunden sein, heißt gegenseitig Verantwortung zu übernehmen." ➡

Elle Sofo Sara
Vástádus eana – The answer is land
 12.8., 17:00 | 13.8., 15:00+21:00 | HAU1
 Deutschlandpremiere

